



„Gottesdienst anders“ in der Heilandkirche, 8. November 2020

Thema: „Wer bin ich?“

Wer bin ich?

Wer bin ich wirklich?

Wir Menschen können nach uns selbst fragen. Das unterscheidet uns vom Tier.

Wir werden uns selbst zur Frage.

Und immer wieder müssen wir uns selber fragen: Wer bin ich?

Weil das nicht so klar ist.

Wir haben alle z.B. ganz viele Seiten. Manches ist sehr widersprüchlich. Die einen sagen von mir: „Du bist aber witzig, du bringst mich zum Lachen.“ Die anderen sagen: „Du kränkst mich mit deinen Bemerkungen. Mir ist gar nicht zum Lachen.“

Bin ich so oder bin so? Oder bin ich beides?

Und gefalle ich mir selber so, wie ich bin?

Denn ich will ja mit mir im Reinen sein. Will keinen kränken, will zum lachen bringen.

Und da merke ich, ich kann mich selbst manchmal gar nicht einschätzen.

Aber stimmt das denn auch, was andere über mich sagen? Auch sie sehen ja nicht alles. Und schon gar nicht können sie in mich reingucken. Ich bin auch ganz anders und vielmehr als das, was sie sehen.

Und stimmt das, was ich von mir selber weiß? Ich kenne mich ja selbst nicht richtig. Es gibt so viel Verborgenes in mir. So viel Unbewusstes.

Wer bin ich? Wer bin ich wirklich?

Pfarrer Klaus Merkes

Es gibt einen Theologen, Dietrich Bonhoeffer, der hat einen Text geschrieben. Und als er den geschrieben hat, saß er im Gefängnis. Diesen Text hören wir jetzt:

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich träte aus meiner Zelle
gelassen und heiter und fest
wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir oft,
ich spräche mit meinen Bewachern
frei und freundlich und klar,
als hätte ich zu gebieten.*

*Wer bin ich? Sie sagen mir auch,
ich trüge die Tage des Unglücks
gleichmütig, lächelnd und stolz,
wie einer, der Siegen gewohnt ist.*

*Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?
Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß?*

*Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig,
ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle,
hungernd nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen,
dürstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe,
zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung,
umgetrieben vom Warten auf große Dinge.*

*Ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne,
müde und zu leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen,
matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?
Wer bin ich? Der oder jener?*

*Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?
Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler
und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?
Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer,
das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg?*

*Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.
Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!*

Wer bin ich? Wer bist Du? Wer sind Sie?

Ist doch ganz klar, werden manche sagen – Ich bin Steffi Reimer.

Doch weiß ich wirklich, wer Steffi Reimer ist?

Mal schnell gegoogelt: Steffi Reimer ist eine Psychologin. Und eine Abwehrspielerin beim TSV Kropp. Aber: Das bin nicht ich.

Ich heiße Steffi Reimer. Doch wer bin ich?

Was bin ich? - So hieß eine bekannte Fernsehsendung, Untertitel: Das heitere Beruferaten.

Aber sagt mein Beruf wer ich bin? Ich bin Buchhalterin. Heißt das, ich nehme immer alles ganz genau und bin etwas farblos und langweilig?

Wäre ich jemand anderes, wenn ich Rechtsanwältin oder Ärztin geworden wäre?

Kleider machen Leute, sagt man. Doch was heißt das? Macht der Talar mich zu einer besseren Christin? Bin ich das, was ich trage? Bin ich das, was ich habe?

Bin ich nur das, was andere sehen?

Bonhoeffer schreibt:

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloß.

Ich kann viel reden und lustig sein – dann denken andere, ich sei selbstbewusst und lebensfroh. Doch vielleicht überdeckt das Äußere nur ein Inneres voller Angst und Traurigkeit.

Will ich überhaupt, dass andere mich so sehen, wie ich wirklich bin?

Da sind so viele Erwartungen, wie ich sein soll. So viele Rollen, die ich ausfüllen soll und vielleicht auch will.

Die gute, fürsorgliche Mutter, die folgsame, erfolgreiche Tochter, die zuverlässige Arbeitnehmerin, die einfühlsame, verständnisvolle Freundin, die starke Frau...

Und auch wenn ich innen drin fühle: Ich kann gar nicht alles erfüllen, ich kann doch so tun als ob.

In den sozialen Medien kann ich mich so zeigen, wie ich gerne wäre oder so wie ich glaube, dass andere mich gerne hätten. Ich will doch gemocht werden von den anderen.

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? - fragt Dietrich Bonhoeffer.

„Eigentlich bin ich ganz anders, ich komm' nur viel zu selten dazu“, singt Udo Lindenberg.

Doch weiß ich wirklich selber, wie ich eigentlich bin?

Gar nicht so einfach sich selbst kennenzulernen, bei all dem, was da von außen auf uns einströmt.

Meine Tochter sprach neulich von ihrem 13jährigen-Ich, dass sie nicht mehr kenne. Wir verändern uns ständig. Durch Dinge, die wir lernen, durch Erfahrungen, die wir machen, durch Menschen, die uns begegnen.

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich?

Vor Menschen ein Heuchler Und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling?

Manchmal wundern wir uns über uns selbst, wenn wir Herausforderungen meistern, die das Leben uns stellt. Dinge von denen wir nie gedacht hätten, dass wir so etwas überhaupt schaffen können.

Aber es kann auch andersherum sein. Wir sind nicht so stark, wie wir dachten. Wir machen Fehler oder laden Schuld auf uns. Sind wir dann plötzlich jemand ganz anderes?

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Werde ich jemals wissen, wer ich bin?

Prädikantin Steffi Reimer

Wer bin ich? Der Mensch wird sich selbst zur Frage. Und über diese Fraglichkeit komme ich wohl nie hinaus.

Solange ich lebe, werde ich so fragen müssen: Wer bin ich? Denn darauf gibt viele Antworten. Und immer neu muss ich das rausfinden. Immer neu steht das auch für die anderen zur Debatte. Das kann man nie abschließend beantworten, wer ich bin.

Denn ich bin auch nie fertig. Ich bin immer - das ganze Leben lang - im Werden.

Es gibt Veränderungen und Entwicklungen, etwas, was ich neu lerne und man lernt ja nicht aus. Ganz sicher bin ich mehr als das, was andere von mir sehen und sagen. Ich bin anders. Auch anders, als ich mich selbst kenne. Und mehr.

Wer bin ich? Ich bin nie fertig als Mensch, und nie fertig mit dieser Frage.

Aber ich weiß, dass Gott mich besser kennt als ich mich selbst.

Er hat mich ja schließlich gemacht, ins Dasein gerufen, er hat mich schon gekannt, als ich noch gar nicht auf der Welt war. Und er kennt auch meinen Weg. Und er kennt sogar meine Zukunft, obwohl ich selbst sie niemals kennen werde.

Ich kann nur wissen, dass Gott seine Hand über mich hält, und dass er mich auch dann liebt, wenn ich nicht so ein toller Hecht bin. Das heißt nicht, dass er mit allem einverstanden ist, was ich tue und mache und wie ich mich anderen gegenüber verhalte. Ganz und gar nicht. Aber er lässt mich auch in meinen schwärzesten Stunden nicht allein. Von allen Seiten umgibt er mich.

Er kennt mich besser als ich mich selbst. Mit dem Blick seiner Gnade schaut er auf mich, mit einem liebevollen Blick schaut er mich hinein.

Bonhoeffer hat mal gesagt: Wir sollen Menschen nicht auf das hin ansehen, was sie tun und machen, sondern auf das hin, was sie erleiden. Ich glaube, genau so schaut Gott uns an. Mit seinem ganzen Erbarmen.

Wer bin ich? Ich bin niemals fertig, und ich werde, solange ich lebe, nicht über meine Fraglichkeit hinauskommen. Ich werde immer ein Mensch sein, der unterwegs ist, der im Werden ist, mit Widersprüchen und Abgründen, mit Kräften und Gaben, und mit Fehlern und Schwächen.

Das könnte mich ganz unruhig machen. Aber ich weiß ja, dass Gott mich einmal zu sich nimmt und dass er mich – so unfertig ich bin – vollenden wird.

In der Vollendung werde ich identisch mit Christus und so auch identisch mit mir.

Angekommen bei Gott kann ich auch endlich bei mir selbst ankommen. Und das ist eine hoffnungsvolle und tröstliche Aussicht. Damit kann ich gut mit mir selber leben!

Pfarrer Klaus Merkes

Psalm 139 (i.A. zum Vortrag im Gottesdienst)

*HERR, du erforschest mich und kennest mich.
Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es;
du verstehst meine Gedanken von ferne.
Ich gehe oder liege, so bist du um mich
und siehst alle meine Wege.
Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge,
das du, HERR, nicht alles wüsstest.
Von allen Seiten umgibst du mich
und hältst deine Hand über mir.
Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch,
ich kann sie nicht begreifen.
Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.
Es war dir mein Gebein nicht verborgen,
da ich im Verborgenen gemacht wurde,
da ich gebildet wurde unten in der Erde.*

*Deine Augen sahen mich,
da ich noch nicht bereitet war,
und alle Tage waren in dein Buch geschrieben,
die noch werden sollten und von denen keiner da war.
Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine.
Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin,
und leite mich auf ewigem Wege.*